

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Samstagsnummer wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben. Abonnementspreis halbjährl. 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 16 kr., sonst in ganz Württemb. 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 3 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 19.

Donnerstag, den 18. Februar.

1875.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Nachtrag

zu der Bekanntmachung, betreffend die Wasserwerks-Einrichtung des Friedrich Nonnenmann, Zimmermanns von Unterreichenbach. Friedrich Nonnenmann hat nachträglich auch noch um Befassung des in einer Breite von 2,26 Meter statt 2,60 Meter hergestellten Fallenswehrs seiner in Nr. 14 des Amtsblatts näher beschriebenen Wasserwerks-Einrichtung gebeten.

Dies wird unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 3. d. M. mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen hiegegen innerhalb 14 Tagen von der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle oder beim Schultheißenamt Unterreichenbach, bei welchem die Zeichnungen und Pläne zur Einsicht ausliegen, schriftlich anzubringen sind, und daß Einwendungen hiegegen später in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Den 16. Febr. 1875.

R. Oberamt.

Doll.

Forstamt Wilberg.
Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf.



Montag, den 22. Februar, aus dem Distrikt Thiergärtle und dem Distrikt Buhler, Abth. Hasenwiese:

Nadelholzstangen bis 12 Cm. Stockstärke:
170 Stück bis 3 Met., 360 Stück 3-5 Met., 640 Stück 5-7 Met., 500 Stück 7-9 Met., 280 Stück 9-11 Met., 90 Stück über 11 M., 1 Km. eichene Prügel, 3 Km. Nadelholzscheiter, 37 Km. dto. Prügel und 7150 Nadelholzreiswellen auf Hausen.
Zusammenkunft auf der Warther Straße beim Staatswald Hasenwiese Morgens 9 Uhr und im Staatswald Thiergärtle Morgens 10 Uhr.

Calw.

Da das Scharlachfieber in hiesiger Stadt stärker um sich greift und schwere Krankheitsfälle namentlich unter Schülern zur Folge hatte, so sieht sich die Ortsschulbehörde veranlaßt, auf den Antrag des Oberamtsphysikats nachstehende Maßregeln zu treffen:

1) ein am Scharlachfieber krank gewesenes Kind soll nicht früher wieder in die Schule zugelassen werden, als bis es sich mit ärztlichem Zeugniß darüber ausweist, daß es das Rei-

nigungsbad erhalten hat und nicht mehr anzustecken fähig ist.

2) Während der Dauer der Epidemie ist den Geschwistern Scharlachkranker Kinder der Schulbesuch unterjagt, so lange bis die Krankheit und die darauf folgende Abschuppung vorüber ist.

3) Die Eltern sollen ermahnt werden, wenn im selben Hause Scharlachkranker Kinder oder ältere Personen sich befinden, die eigenen Kinder gewissenhaft zu überwachen und vor dem Verkehr mit ansteckenden Hausbewohnern zu bewahren.

Indem wir uns zu den Eltern unserer Schüler verziehen, daß sie zur Durchführung dieser Maßregeln gewissenhaft mitwirken werden, fügen wir noch an, daß bezüglich reichlicher Lüftung der Schullokale besondere Anordnungen getroffen worden sind.

Calw, 15. Febr. 1875.

Für die Ortsschulbehörde:
Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Mezger. Schuldt.

Schwarzwaldbahn.

Verkauf von Bahnabschnitten.

Die R. Eisenbahnverwaltung beabsichtigt einige auf Markung Sonnenhardt bei Kenntheim gelegene Wiesenabschnitte im Aufstreich zu verkaufen.

Die Verkaufs-Verhandlung findet nächsten Montag, den 22. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Sonnenhardt statt.

Calw, den 15. Febr. 1875.
R. Betriebsamt:
Fuchs.

Calw.

Verkauf von Obstbäumen.

Aus der städtischen Baumschule wird im Laufe dieses Frühjahrs eine größere Parthie Apfel- und Birnbäume abgegeben, erstere à 36 kr., letztere à 42 kr. per St. Die Bäume sind ganz gesund und gedeihen nach den gemachten Erfahrungen vorzüglich.

Am 16. Febr. 1875.

Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Hirsau.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe Wienhardt von Weiler Erstmühl, wird auf Antrag der Erben am

Montag, den 22. dieß,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum zweiten — nach Umständen letzten Mal — verkauft:

73 Met. (8,9 Rthn.) ein zweistödiges Wohnhaus daselbst,

28 M. (3,4 Rthn.) Hofraum,
37 M. (4,5 Rthn.) ein Keller-
übergebäude beim Haus,
1 Ar 25 M. (24,8 Rthn.) Hofraum
beim Haus und Keller,
94 M. (11,4 Rthn.) Gemüsegar-
ten beim Haus,
16 Ar 12 M. ($\frac{1}{8}$ M. 4,7 Rthn.) will-
kürlich gebauter Acker im Con-
ventrain,
13 Ar 54 M. ($\frac{3}{8}$ M. 21,0 Rthn.) Acker
mit Bäumen am Bruderberg,
24 Ar 87 M. ($\frac{6}{8}$ M. 15,0 Rthn.) Acker
mit Bäumen am Bruderberg,
16 Ar 7 M. ($\frac{1}{8}$ M. 3,8 Rthn.) Wiese
im untern Drühl.

Hierorts unbekannt Liebhaber haben sich mit Prädicats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 15. Febr. 1875.

Basingerichts-Vorstand:
Greiner.

Privat-Anzeigen.

Warnung.

Die Badverwaltung des R. Bades Teinach zahlt nur diejenigen Waaren und Reparaturen, deren Berechnung ein gestempelter Bestellzettel beigelegt werden kann. Ohne Vorlegung eines gestempelten Bestellzettels und Unterschrift des Verwalters haftet die Badverwaltung für Nichts.

Badverwaltung.
J. Georg Stark.

Nächste Woche badt

Augenbrezelu

Lehrer, Väder.

Rauber-Gesuch.

Ein tüchtiger Rauber findet sogleich dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn und Reisegeld-Entschädigung; auch wird Kost und Logis gegeben, wenn es gewünscht wird.

Das Nähere bei
Ph. Stord, Seifensieder.

Calw.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete erlaubt sich, ihr reichhaltiges

Leinwandlager,

bestehend in gebleichter und ungebleichter Leinwand, per Elle von 18 bis 32 kr., ferner mehrere Sorten Handtücher und Tischzeug, Tafeltücher und Servietten, feine und gröbere Taschentücher, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Marie Binder, Wittwe,
wohnhaft bei Hrn. Schuhmacher König
auf der äußern Brücke.



Liebenzell.
Nächsten Sonntag, den 21. Februar, halte ich
Mehlsuppe,
verbunden mit geselliger Unterhaltung, wozu ich hiemit freundlich einlade mit dem Bemerkten, daß Nachmittags 2 Uhr 30 Min. ein Lokalzug von Calw hieher abgeht, welcher auch in Hirsau Passagiere aufnimmt.
W. Bürkle z. untern Bad.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1874.

Versichert 11700 Personen mit	269,520,000 Mk. R.-M.
Davon 1874 neu eingetreten 3386 Pers. mit	24,950,100 "
Bankfonds	66,150,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	89,100,000 "
An die Versicherten gewährte Dividende	36,765,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,4 Prozent.
Dividende im Jahre 1875	37

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Dachtel.
Bauholz-Verkauf.
Lammwirth Breitling von Gschin-
gen verkauft am
Donnerstag, den 25. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
100 Stück Bauholz, vom Gser abwärts,
worunter auch Sägwaaren,
auf Dachteler Markung. Zusammentunft
im Ort Dachtel.

Hirsau.
Bauholz-Gesuch.
Unterzeichneter sucht etwa 5 bis 6000
laufende Fuß
rundes Bauholz,
und nimmt Anträge entgegen
Gottlob Koch, Zimmermeister.

A m m e
wird zu sofortigem Eintritt und bei guter
Bezahlung gesucht; von wem? sagt die Re-
daction d. Bl.

C a l w.
Lehrlingsgesuch.
Einen ordentlichen jungen Menschen
nimmt in die Lehre an
Chr. Heldmaier,
Schneider.

Es ist sogleich oder bis Georgii ein kleines
Logis
zu vermieten bei
Staudenmeyer, Metzgergasse.
150 fl. Pfleggeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Matthäus Kübler
in Altbürg.

Reinst weiß gewässerte
Stodfische
empfiehlt
Fr. Kohler.

LÖFLUND'S
HUSTEN-
BONBONS
enthalten ächtes Malz-Extract, sind
außerordentlich schleimlösend, sehr
leicht verdaulich und von vortref-
lichem Malz-Geschmack. Vorräthig in
Paketen zu 6 fr. in allen Apotheken.

Hirsau.
Einen noch neuen schwarz tuchenen
Rock
für einen Confirmanden hat aus Auftrag
zu verkaufen.
Schneider Bodamer, jun.

C a l w.
Einen schönen, guterhaltenen
Rock,
für einen Confirmanden passend, hat aus
Auftrag billig zu verkaufen; wer? sagt die
Exped. d. Bl.
Logis.
Ein Logis mit zwei, auf Verlangen auch
3 ineinandergehenden Zimmern, Küche und
sonstigen Erfordernissen, mit Benutzung der
Waschküche, habe ich sogleich oder bis Georgii
zu vermieten; auf Verlangen kann auch ein
Stück Garten dazu gegeben werden.
Gottfried Carle.

Rechnungen
hält in verschiedenen Formaten vorräthig
und empfiehlt zu gefälliger Abnahme
A. Delschläger.

Geschäfts-Empfehlung.
Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß
ich mein Geschäft nun selbstständig betreibe
und empfehle mich dem geehrten Publikum
von hier und Umgegend mit der Versiche-
rung, daß ich durch gute und billige Arbeit
mich des mir zu Theil werdenden Zutrauens
würdig zu zeigen bestrebt sein werde. Re-
paraturen, sowie Reinigen der Kleider wer-
den pünktlich und billig besorgt.
J. Hauser, Schneider,
wohnhaft bei Frau Noll,
Bahnhofstraße.

C a l w.
Einen noch gut erhaltenen
Confirmanden-Anzug
hat aus Auftrag zu verkaufen
Chr. Heldmaier,
Schneider.

Zur Unterstützung der Hausfrau wird
in eine auswärtige Brauerei ein solides
Mädchen,
das in den bessern häuslichen Geschäften
Erfahrung hat, zum sofortigen Eintritt ge-
sucht.
Nähere Auskunft bei
Gust. Haydt's Btw.

Haus zu vermieten.
Das ehemals Fuhrmann Rapp'sche
Haus in der Metzgergasse hat auf mehrere
Jahre bis Georgii zu vermieten
M. Bessler
auf dem Calwer Hof.

Die bei allen Hals- und Brustleiden
so ausgezeichnet wirksamen
Carotten,
eingeführt von der Hirschapotheke in Stutt-
gart sind vorräthig in
beiden Apotheken in Calw.

Den von J. A. Schauwecker in Reut-
lingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wir-
kung auf Oberleder an Schuhen und Stie-
feln rühmlichst bekannten königlich patentirten
unübertrefflichen
Leder-Gerbseiffstoff
empfiehlt in Flaschen zu 12, 18, 30 fr.
und 1 fl. die Exped. d. Bl.

Zeugniss.
Der von Herrn Julius Schauwecker
in Reutlingen fabricirte Lederseiffstoff
wurde nicht nur für meine Familie, sondern
auch von meinen auswärts beschäftigten
zwei ältern Söhnen, wovon der eine In-
genieur, der andere Geometer, und deshalb
bei ihrer Beschäftigung viel im Freien und
in der Nässe sich aufhalten, angewendet,
und habe ich mich überzeugt, daß derselbe
das Leder nicht allein weich, sondern auch
wasserdicht erhält, und zur Erhaltung des
Lederwerks sehr viel beiträgt.
Ulm, den 9. Septbr. 1874.
Oberamtmann Maier.

Die
großen
taugen.
der
in
Biehsch
schen
barten
Decken
farrenst
Beifall
erleben,
um den
heim u
T
Auf
Leys
terstü
das er
nicht
Windb
haftet
Jungv
Mutter
selbst
priefer
Parz
unentb
pech
Leibe
tuge
gemach
Milch
Kaufst
dung
vorhan
die M
Wölich
liche g
weil b
größere
kleinste
sten er
Magen
nen v
entsteh
unverd
scheinn
sucht
Fütter
ruch
oder
ungen
Ersag
Es to
gespei
sucht,
ger
enthal
man,
stens
und
tene o
Runde
lingen
für d
Erfor
man
Käup
Excre
stimm
bei
gerth



Die Wanderversammlung des landw. Bezirksvereins in Althengstett am 2. Februar.

(Schluß.)

Nachdem noch das Bedenken eines Mannes, daß die schönen großen Farren doch nicht zu den kleinen Kühen der armen Leute taugen, durch den Hinweis darauf beseitigt worden war, daß der Einkauf der Farren einer Commission werde übertragen werden und daß diese in Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse auch für den kleineren Viehschlag etwa durch Ankauf eines Allgäuer Farren sorgen werde, schien sofort ein gewisser eifersüchtiger Wettseiler unter einigen benachbarten Gemeinden rege zu werden, indem von Stammheim und Dedenspfronn aus die Möglichkeit der Einrichtung eines Gemeindefarrenstalls behauptet wurde. Diese Erklärungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und der Verein könnte keine bessere Befriedigung erleben, als wenn der in Aussicht gestellte fortschrittliche Wettkampf um den Vereinspreis zwischen den Gemeinden Althengstett, Stammheim und Dedenspfronn auch wirklich entbrennen würde.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, die rationelle Aufzucht des Zugviehs, behandelte Herr Oberamtsstierarzt Leyke mit vollkommener, von der Wissenschaft und Erfahrung unterstützter Sachkenntnis. Um schönes Vieh zu erziehen, müsse das erste Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Mutterthiere nicht mit Erbfehlern, wie Knochenwucherungen, Knochenfraß, Windborn, Krebs, starken Warzenwucherungen, Vorfall u. dergl. behaftet seien. Dann aber sei die Hauptsache die richtige Aufzucht des Jungviehs. Dem Kalbe dürfe unter keinen Umständen die erste Muttermilch entzogen werden, die im Unverstande häufig der Kuh selbst wieder vorgefetzt oder gar als Lederbissen (?), als sogen. Kuhprießler verzehrt werde. Diese an Zucker arme, dagegen an Salzen, Harz und einer schleimigen Substanz reiche Milch sei für das Kalb unentbehrlich, um mittelst ihrer abführenden Eigenschaft das Mutterpech (den Erbloth) aus demselben zu entfernen, dessen Verbleiben im Leibe des Kalbes früher oder später Verdauungsbeschwerden und heftige Durchfälle erzeuge. Ein zweiter Fehler, der nur allzu häufig gemacht werde, sei der zu rasche Uebergang von der leicht verdaulichen Milchsoß zu dem für die schwachen Verdauungskräfte unverdaulichen Raufutter. In der Milch seien die zur Erhaltung und Weiterbildung sämtlicher Gewebe nöthigen Bestandtheile in der löslichen Form vorhanden. Ein Kalb, dem schon nach der zweiten oder dritten Woche die Milch ganz entzogen werde, könne aber umöglich aus dem schwer löslichen Heu, Häfeln, Stroh u. dergl. das zur Ernährung Erforderliche genügend auflösen, resp. in Blut umbilden, schon deswegen nicht, weil bei ihm der erste Magen, der Pansen oder Wanst, in dem bei größeren Thieren das Futter eingeweicht und umgewandelt werde, der kleinste, der vierte Magen aber, der Labmagen, der größte, am meisten entwickelte sei, in diesem aber wegen Mangels an hinreichendem Magenjaft ic. kaum das Nöthigste zur Erhaltung der Lebensfunktionen verarbeitet werden könne, so daß im Wachsthum ein Stillstand entstehe („das Thier raupt“), häufig sogar durch das Verbleiben der unverdaulichen Substanzen in Mägen und Darmkanal krankhafte Erscheinungen, wie schwächende Diarrhoe, Aufblähung, chronische Trommelsucht u. schließlich der Tod an Blutarmuth („Herzleere“) eintreten. Diese Fütterungsmethode, bei der ungeheuer viel Nahrungssubstanzen unverdaut durch den thierischen Körper gehen, die von älteren Thieren in Fett, Fleisch oder Milch umgewandelt worden wären, sei aber zugleich auch ein ungemeiner Verlust an Futter und Zeit und damit auch an Geld.

Ein weiterer Fehler werde gemacht, indem man als vermeintlichen Ersatz für Milch das Trinkwasser mit Mehl vermischt verabreiche. Es kommen dadurch stärkehaltige Substanzen ungekaut und uneingespeichelt in den Magen und erzeugen dadurch leicht wieder Blähsucht, Trommelsucht und andere Verdauungsübel. Ein verhängnisvoller Uebergang von der leicht löslichen, alle nährenden Substanzen enthaltenden Milch zu anderem Futter werde dadurch gemacht, daß man, wie man nach und nach mit der Milch abbreche, dann mindestens bis zur achten Woche das Trinkwasser mit Milch vermische und außerdem unter gutem, geschnittenem Heu geschrotene oder astotene oder eingeweichte Körner oder Hülsenfrüchte, gesottene Kartoffeln, Runkeln, Möhren, Rüben oder Biermalz verabreiche.

Endlich aber sei noch ein wesentliches Erforderniß für das Gelingen der Aufzucht die Reinlichkeit der Stallungen, gehörige Sorge für den Abfluß des Urins, für Licht und zweckmäßige Ventilation, Erfordernisse, an denen es leider nur allzuoft fehle. Wie oft finde man in niedrigen, dumpfen und dunklen Stallungen die Säuglinge und Käuflinge hinter der Mutter oder anderem Vieh angebunden, von Excrementen überzogen, als Lagerstätte den zum Abzug des Urins bestimmten Randel oder einen andern dunklen Winkel, in dem man sie bei Tag mit dem Licht suchen müsse und dann häufig von Schmarozthieren (Läusen) wimmelnd und an allen möglichen Krankheiten,

Knochenauftreibungen, Eingeweidebrüchen, verkrüppelten Beinen, Augenleiden, Blindheit u. dgl. leidend finde, zum Schrecken des Eigenthümers, der das jetzt fast werthlose Thier als Kalb um schönes Geld hätte an den Metzger verlaufen können! Die zweckmäßigste Einrichtung sei ein heller, trockener Laufftall, den man mit gutem Willen überall einrichten könne.

Wie viel von diesen so äußerst beherzigenswerthen Winken auf guten Boden gefallen, und wie viel davon mit Mißtrauen, Unglauben oder Unmuth aufgenommen worden, ob Althengstett wirklich die Heimath einer rationellen Viehzucht werden und sich in weitem Umkreise einen ehrenvollen Namen schaffen und Käufer von allen Seiten heranziehen, oder ob es, die guten Lehren und die Fingerzeige zum Besseren mißachtend, unzugänglich bleiben wird für die in der Ferne winkende Ehre eines in der Viehzucht voranleuchtenden Ortes, oder ob nicht der bei einer wirklich rationellen Viehzucht mit Sicherheit in Aussicht stehende höhere Gewinn eine noch stärkere Triebfeder sein wird, als die wohlfeile Aussicht auf die Ehre. — Alles dieß wird die Erfahrung lehren. Der die Verhandlungen schließende Secr. Horlacher sprach wenigstens die Hoffnung aus, daß die Althengstetter in nicht allzu ferner Zeit mit Stolz auf ihre Viehzucht werden blicken können, und glaubte, daß dann, wenn etwas wirklich Musterhaftes erreicht sei, auch der landw. Verein in gewissem Sinn werde darauf stolz sein dürfen, die Anregung dazu gegeben zu haben. Also muthig angefaßt! Frisch gewagt ist halb gewonnen!

— Neuenbürg, 15. Febr. Heute hier versammelte Bienensreunde und Interessenten haben sich zu einem Verein zusammengethan, um auch in diesem Zweige landwirthschaftlicher Thätigkeit belobend und belehrend wirken zu können.

— Stuttgart, 11. Febr. Die Veranstaltung eines Bazar's mit Lotterie zur Förderung der Krankenpflege in unserem Lande hat in den verschiedensten Bezirken unseres Landes und voran in den namhaftesten Städten das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden. Komite's haben sich in vielen Städten schon gebildet, die Sache in die Hand zu nehmen und je und je finden sich schon in den Bezirksblättern dankende Bescheinigungen für empfangene größere und kleinere Gaben, so daß mit Zuversicht auf das Gelingen des schönen Werks gehofft werden darf. Soll das Ganze den Ärmsten, den Kranken in Stadt und Land zum Segen werden, so wünscht wohl auch manches Arme, sein Scherlein beisteuern zu dürfen. Aber mit so Wenigem, mit einer so kleinen Gabe wagt es nicht, neben die großen Spenden der Reichen hinzutreten. Wir haben nun auch für solche Freunde des Unternehmens einen Rath, Handreichung zu thun. Von einer Seite, der auf dem weiten Gebiete der Wohlthätigkeitswerke reiche, praktische Erfahrung unzweifelhaft zusteht, sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, wie so manche unserer Wohlthätigkeitsanstalten einen starken Bedarf von Betten, von fertigem Weißzeug, als Bettzeug, Handtücher u. dgl. haben und wie es sich da empfehlen würde, daß solche, die über das, was sie geben wollen, nicht schlüssig werden können, den Stoff zu solchen Artikeln kaufen, andere, die ihr Opfer mit ihrer Hände Arbeit bringen wollen, den ihnen anvertrauten Stoff verarbeiten, der sodann im Bazar als die Spende von Zweien sich präsentirt, bis das Dritte kommt und ihn erwirbt, um ihn — Endr gut, Alles gut — einer wohlthätigen Anstalt zum Geschenk zu machen oder ihn für sich selbst zu verwenden. Besonders empfehlenswerth erscheint uns dieser Gedanke im Hinblick auf die vielen derartigen Industriegeschäfte, die gewiß nicht nur durch Beisteuern von einzelnen Prachtstücken, sondern auch durch Verfertigen von Weißzeug in der angeedeuteten Weise das ganze Unternehmen zu fördern gerne bereit sein werden.

— Nach einer Uebersicht im „Staatsanzeiger“ sind im Jahre 1874 von unserem Landjägerscorp's ergriffen und eingeliefert worden: 12 Mörder (gegen 2 im Jahre 1873!), 19 Räuber, 18 Brandstifter, 1086 Diebe, 8 Wilberer, 26 Deserteur und entwichene Kriegsdienstpflichtige, 611 Landstreicher, 3188 Bettler und 3318 „sonstige Gesetzesübertreter“, zusammen 8286 Personen, gegen 7485 im Jahre 1873.

— Canstatt, 15. Febr. Am letzten Freitag Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde hier in der Nähe des Seelbergs der Leichnam eines Mannes auf dem Eisenbahngleise gefunden, und es stellte sich bei näherer Besichtigung heraus, daß der Verunglückte der auf dem hiesigen Bahnhof angestellte Kuppler Christian Schäfer von Schwaikheim, O. A. Waiblingen, war. Man vermuthet, daß er während seiner Dienstverrichtungen von Zug 21 überfahren worden sei. Die linke Schulter war vollständig vom Körper getrennt und es läßt sich annehmen, daß der Verunglückte an Verblutung starb. (St. A.)

— Hall, 13. Febr. Heute wurde im Gasthof zum Adler dahier die Zimmermagd wegen Kindsmords verhaftet und in das oberamtsgerichtliche Gefängniß gebracht. Wie man hört, wurde das todt' Kind im Bettstroh versteckt vorgefunden.



— Geislingen, 13. Febr. Die Unersuchung gegen die Magd in Unterböhlingen, welche heimlich Zwillinge geboren, deren verscharrte Leichname im Stalle ihres Dienstherrn aufgefunden wurden, scheint in ein neues Stadium getreten zu sein, da gestern der Bauer, als Mitschuldiger, wie er von der Magd bezeichnet worden sei, hieher in Haft gebracht wurde. Derselbe, ein vermöglicher junger Mann, ist seit 1 1/2 Jahren verheirathet. Die Bevölkerung ist über den ganzen Vorfall tief aufgebracht. (N.L.)

— Suttenuhausen, Oa. Münsingen, 12. Febr. Gestern Mittag wurde hier ein 3/4 Jahre altes Kind von seiner Mutter allein in der Wohnstube zurückgelassen. Das Bettchen, in dem es lag, stand zunächst dem Ofen und fing in Folge hiervon Feuer. Dieses wurde zwar bald wieder gelöscht, allein das Kind war unterdessen durch den Rauch erstickt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Friedrichshafen, 15. Febr. In Unterradach verdingte sich am Samstag Vormittag ein Bauernbursche als Knecht und ersuchte seinen neuen Dienstherrn, ihm ein Pferd nebst Schlitten zu geben, damit er in Langenargen aus dem Hause seines früheren Dienstherrn, bei dem er 4 Jahre gewesen, seine Kleider holen könne. Dieser Bitte wurde entsprochen, aber Rosß und Schlitten sah man bis jetzt nicht wieder. Nachdem der Bursche Sonntag Morgens noch nicht zurück war, schöpfte der Bauer Verdacht und haben seine nun sofort angestellten Erkundigungen ergeben, daß der Name und die übrigen Angaben seines neuen Knechts unwahr gewesen sind. Der Telegraph verfolgte den Schwindler nach allen Richtungen.

— Pforzheim, 4. Febr. Mit dem Bau unserer neuen städtischen Quellwasserleitung aus dem Gröfel-Thale geht es, schreibt der „Pforzheimer Beobachter“, wie wir uns wiederholt an Ort und Stelle überzeugt haben, rasch und in der erfreulichsten Weise voran. Erst im Spätsommer des letzten Jahres begonnen, konnte in Folge der umsichtigen Leitung des Herrn Oberbaurath von Schumann und durch zweckmäßiges Ineinandergreifen der verschiedenen Bauarbeiten das Wasserversorgungswerk jetzt schon so weit gefördert werden, daß voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres eine umfassende und völlige Versorgung unserer Stadt und der beiden Bahnhöfe mit reichlichem und vorzüglichem Quellwasser wird ermöglicht werden. Die schon im Spätjahre in Angriff genommene, zum Theil sehr schwierige Legung der weiten gußeisernen Zuleitungsröhren durch die badischen und württembergischen Gebiete wird jetzt schon mit aller Macht wieder aufgenommen; die großen Reservoir-Bauten auf dem hohen Punkt Roth sind sehr vorgeschritten, während nunmehr auch innerhalb der Stadt mit Ausführung der weit verzweigten Straßen-Röhrenlagen und den mehrfachen erforderlichen schwierigen Flußübergängen über die Enz und Nagold tüchtig Ernst gemacht wird. Am interessantesten sind aber jedenfalls die in letzter Zeit auf dem Quellgebiete vorgenommenen Arbeiten, durch deren sehr gelungene Ergebnisse jetzt die schäumenden, krystallhellen Quellwasser in überraschenden, weit über den Bedarf der Stadt gehenden Mengen aus den in das Sandstein-Gebirge getriebenen Stollen völlig erschlossen, hervorberechen und in ihre groß und massiv angelegten Fassungen sich vorläufig ergießen, um von da aus der Stadt mit der Zeit zugeleitet zu werden.

— München, 12. Febr. Viel Aufsehen erregte dieser Tage die Flucht eines Paters Alfons aus dem Franziskanerkloster Landshut. Jetzt stellt sich nach dem „Regensb. Tagbl.“ heraus, daß der Entwichene kürzlich bei einem Veteranenfeste in Pfaffenhausen in begeisterter, schwungvoller Rede einen Toast auf das deutsche Reich und den deutschen Kaiser ausbrachte. Durch das Zuthun eines Verräthers unter den Anwesenden wurde diese verbrecherische Handlung sowohl dem Ordensprovinzial in München, als dem Guardian in Landshut denunziert und der Reichsfreund in der Franziskanerkutte sofort in das Landschut Kloster zurückberufen, um entsprechend gemahregelt zu werden. Damit er nun nicht entweichen könnte, nahm man ihm seine Sandalen ab, was ihn aber doch nicht hinderte, zu entfliehen, und in Strümpfen dem über zehn Stunden entlegenen Pfaffenhausen zuzuwandeln. Dort ließ er sein Ordenskleid zurück und setzte seine Flucht weiter fort.

Die große Kaiserglocke, die zum drittenmal von dem Glockengießer Hamm in Frankenthal umgegossen wurde, ist noch Form und Ton diesmal vollkommen gelungen. Sie soll in diesen Tagen nach Köln gebracht werden und dort die Probe auf dem Dome bestehen.

— Berlin, 15. Febr. Fürst Bismarck wird, wie es heißt, schon gegen Ende dieses Monats nach seiner lauburgischen Besitzung übersiedeln und dort zur Stärkung seiner Gesundheit den ganzen Sommer bleiben.

In der Plenarsitzung des Bundesraths vom 13. ds. wurde beschloffen, für die 10-Markstücke die Benennung „Krone“, für die 20-Markstücke die Benennung „Doppelkrone“ einzuführen.

Die ungarischen Zigeuner sind durch ihr Weigenspiel berühmt, keiner hat aber je so gezeigt, wie der Schriftsteller Jokay im Landtag.

Von den Volksblut-Politikern wird er daher als ein Zigeuner verhöhnt. Wißt ihr denn, rief er, woher unsere Schulden und unsere Finanznöthen kommen? — Von unserer Viederlichkeit und unserer Großmannsucht. Wir wollen immer mit Bierem fahren und den großen Herrn spielen, daheim und in der Welt; wir geben immer mehr aus als wir haben, halten uns ein Honved-Heer, doppelt so groß als wir's brauchen und müssen, und Beamte dreimal so viel als nöthig, die meisten thun nichts und die andern helfen ihnen. Wir bauen Eisenbahnen und Landstraßen, um Dem und Jenem zu gefallen; wir wollen ein großes Wort in der Welt drein reden und machen nur Schulden. Mancher große Staat ist durch Schulden klein geworden, aber keiner durch Schulden groß. Lernen wir bescheiden und sparsam sein und verlernen wir, die Staatskasse als Melkkuh für alle zu behandeln.

Schweiz, Zürich, 15. Febr. Die zur Prüfung des Rechnungsbüchchens des Regierungsrathes bestellte Kommission ladet den Regierungsrath ein, die nöthigen Einrichtungen zu treffen, um im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege tüchtige Krankenpflegerinnen von Staatswegen heranzubilden.

England. Viele Blicke sind auf die große Arbeitseinstellung in Südwales in England gerichtet. 120—140,000 Kohlen- und Eisen-Arbeiter feiern seit 14 Tagen sammt ihren Familien, weil sie in eine Ermäßigung ihrer Löhne um 10 Proc. nicht willigen wollten. Sie hatten die Arbeitsfluth der letzten Jahre benutzt, um die Löhne bis zu 50 Proc. hinaufzutreiben und wollen nun der jetzigen Ebbe auf dem Marke nicht nachgeben. Die Arbeitgeber haben sich geeinigt und ihre sämmtlichen Werke geschlossen. Die Stimme der Erfahrung und der Billigkeit fällt folgendes Urtheil: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Arbeiter im letzten Jahrzehnt sich eine mächtigere soziale Stellung erobert haben, als sie je in der Geschichte auf die Dauer eingenommen; allein nicht minder zeigt sich, daß ihre Ansprüche auch ihre Grenzen haben, namentlich ganz und gar von dem allgemeinen Stande der Volkswirtschaft abhängig sind. Besonders die Erfahrungen des letzten Jahres müssen die Ueberzeugung reifen, daß es ein selbstmörderisches Beginnen ist, alle Aenderungen in den Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, welche durch die Schwankungen der Arbeit und des Marktes verursacht werden, stets durch gewaltsamen Streik zu lösen. Es muß die Ueberzeugung immer lebendiger um sich greifen, daß der Stillstand der Fabriken und Werke, mag derselbe durch Arbeitseinstellung oder Arbeitsperre hervorgerufen sein, außer dem vorübergehenden Schaden, welchen er den Werken und den Arbeitern zufügt, schließlich die Industrie des betr. Landes selber schädigt zu Gunsten ihrer auswärtigen Concurrenten. Es muß daher mit immer größerer Bestimmtheit der Wunsch nach der Wiederherstellung eines freundlicheren Einvernehmens zwischen Meistern und Arbeitern sich geltend machen, bis einmal die Schiedsgerichte zu friedlicher Beilegung von Lohnfragen sich ebenso als eine bleibende Anstalt eingebürgert haben werden, wie längst bei anderen kürgerlichen Streitigkeiten der Friedensrichter die Selbsthilfe verdrängt hat.

Vermischtes.

Eine medicinische Zeitschrift erzählt folgenden beachtenswerthen Fall von Wasserscheu aus dem vorigen Jahre. Ein kräftiger Mann von 26 Jahren hatte vor etwa 4 Wochen von einem Hunde einen leichten Biß an der rechten Hand erhalten, ohne ihn zu beachten. Nach dieser Zeit stellten sich Mattigkeit, Abgespanntheit, dann großer Durst, Schlaf- und Appetitlosigkeit und endlich große Schlingbeschwerden bei ihm ein, die so heftig wurden, daß beim Versuche zu schlucken ein convulsivischer Schauer und Zusammenziehungen der Nacken- und Brustmuskeln eintraten. Die dagegen angewendeten Mittel hatten keinen Erfolg; die Erregung wuchs immer mehr und nach dem Hinzutritt von Speichelfluß starb der Kranke 24 Stunden nach dem ersten Krampfszufallen. Der Hund, von dem der Biß herrührte, befand sich zur Zeit der Bekanntmachung des Falles noch am Leben und bei voller Gesundheit, woraus der Schluß gezogen wird, daß Wasserscheu auch durch den Biß eines nicht an der Tollwuth leidenden Hundes hervorgerufen werden könne.

Nichts ist der Gesundheit des Menschen so nachtheilig als Kohlenoxydgas. Von der größten Gefahr sind Töpfe oder Pfannen mit glühenden Kohlen in einem geschlossenen Raume. Ebenso gefährlich sind die in neuerer Zeit so gewöhnlichen Kohlenplättchen. Sie sind so reinlich, so bequem und so billig und doch sind sie Vergiftungsinstrumente. Jeder verständige Mann sollte dagegen protestiren, jeder Hausvater, dem die Gesundheit der Seinigen lieb ist, sollte sie aus dem Hause werfen. Bei dem Glühen der Kohlen in dem Eisen entsteht, da keine Luft dazu tritt, Kohlenoxydgas. Mit jedem Athemzuge, den die Plättchen über dem Eijen thun, dringt das Gift in ihren Körper und richtet dort Verderben an. Fort darum mit den modernen Kohlenplättchen. (Dfs.)

